

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts



Rara avis.

Von Hans Hyan.

So nannten sie ihn bei Mutter Magke, nach einer bekannten Zigarettenmarke, die er gern rauchte. Und er war in der Tat ein seltener Vogel! . . . Er stand gerade an dem alten mit Wachsstock bezogenen Billard und spielte eine Karabollage mit Ballon-Paule. Aber wenn er sonst selbst auf dieser jämmerlichen Stellage Meister blieb über die drei Bälle, heute hatte er die Ruhe nicht und verfrüchte einen Stoß nach dem anderen.

„Mir hat heute wat jetraimt,“ sagte er. „Mir hat jetraimt, id bin runterjesall'n!“

„Det muß ja ooch ma' so komin!“ Der Heine Paul sah, während er sprach, durch das schmutzige Fenster der alten Budde in den jämmerlichen Vorgarten hinaus, wo er sein Ballonbuckel, das rot, blau und grün in der Sonne leuchtete, an den verfrühten Fliederbaum gebunden hatte. „Mal passiert dir wat, det hab' id immer jesagt! Entweder de trittst mal fehl, denn is et ebent 'n Fehltritt, oder de rutschst aus un machst 'n Sedtsprung uff'n Asphalt. . . Du weest, Nara, det mecht' id sehn, da kannte mir eijentlich 'n Billjet zu beforjen!“

Der lange, dünne Mensch, der mit dem verschoffenen, braunen Samtjackett, dem Schlapphut und dem verwegen gebundenen Kavaller wie ein verkommener Maler ausah, der lachte herzlich.

„Wenn id det wüßte, den Monument, wo mir det passiert, denn wüß' id ma' rechtzeitig 'n Stentoppmeßer bestell'n! Stell' dir det doch mal uff'n Film vor! Id hab' ma' ieberrhaupt schon ieberecht, ob id mir nich for joune Krißs von enen anfaschieren lassen soll.“

Dabei legte er sein Duete aufs Billard, ging nach hinten in den halbdunklen Raum, wo Mutter Magke hantierte. Und während Ballon-Paule noch auf seinen Partner wartete, war Nara avis längst nach hinten heraus fortgegangen.

Es war seine Spezialität, sich von niemand zu verabschieden, was er gut konnte, da er weder im Sommer noch im Winter einen Ueberrock trug und seinen Hut nie absetzte.

Er ging schon mit leisem Weisen die Müllerstraße hinauf und sprang auf den Bordperron der ersten Elektrischen, die ihm passend kam. Er sprang in voller Fahrt auf. Aber sobald der Schaffner ihm durch das Schieberfensterchen der Bordtür eine Fahrkarte bot, sprang er mit freundlichem Gruß wieder ab. Das übte er fünf, sechsmal und kam so in die Gegend des Neuen Lores.

Hier ging er in ein Haus hinein, ging die Bordtreppe hinauf und öffnete, sechs Stockwerke hoch, die Bodentür, die, wie er wußte, unvergeschlossen war, um wie eine Kage in den halbdunklen Bodenträumen zu verschwinden.

Er kannte seinen Weg so gut, wie der Kenner im

ersten Stock, der jeden Mittag zwölf Uhr, auf die Minute, zur Tür hinaustrat und zweimal um den Häuserblock herumspazierte.

Dem hatte Nara avis eines schönen Tages, kloß aus All, sein Wachtelhündchen gemauert, hatte es drei Tage oben bei sich in seiner Bodenvilla gehalten, um es dann gegen guten Funderlohn wieder abzuliefern.

Freilich „wohnte“ der Flatterfaher nicht etwa in diesem Hause.

Das war, wie er selber sagte, nur sein „Angtref“. Mit der Behendigkeit eines großen Affen war er denn auch jetzt zu einer Bodenvilla hinaus und auf dem Dach. Da lief er am hinteren Rande entlang, an die Schuttmauer gedrückt, aufs nächste und weiter aufs dritte und vierte, so sicher und schnell, als passierte er unten die Straße. Nun war er am Ziel und hufsch! verankert sein langer, geschmeidiger Leib in eine Bodenvilla.

Er landete mit leichtem Aufsprung in eigen Namen, den eine starke Bretterverhalung bildete, in dem ein Sofa,

ein Tisch, Waschgeschirr, mit einem Wort eine richtige, kleine Einrichtung sich befand.

Nara avis wohnte schon verschiedene Monate hier und hatte die Einrichtung bildschön vervollständigt, was ihm als alten Dachräuber weiter keine Schwierigkeiten machen konnte.

Da war unter anderem auch eine hübsche kleine Petroleumlampe mit grünem Schirm — die Bretterwände hatte der Flatterfaher von innen so tadellos abgedichtet, daß, wer etwa abends mit Licht noch den Boden aufsuchte — gegen die Hausordnung notabene! —, doch nicht den feinsten Strahl von Nara avis' Lampe bemerkt hätte.

Er hatte sich, bevor er hier einzog, selbstverständlich darüber vergewissert, daß die Leute, deren Möbel er benutzte, seit Jahr und Tag verreiselt waren und vorläufig auch nicht wiederkommen würden.

Wie er das gemacht hatte?

Oh, er war ganz einfach zum Wirt des Hauses gegangen und hatte sich eine leere Wohnung angesehen, zu der er — für seine Malgeräte! — einen gutverschlossenen, sicheren Boderraum brauchte.

Natürlich hatte er gerade den Boderraum haben wollen, in dem er jetzt haufte. Und da sagte ihm der Vermieter, daß dieser und an wen er vermietet wäre.

Es war also gar keine Sorge, daß ihm jemand dazwischen kam.

Aber zur Vorsicht hatte er auch von innen an der Tür noch eine schwere Kramme angebracht, die mit einem starken Vorlegeschloß gesichert war. Sein Ein- und Ausgang war die Dachluke, die wundervoll verborgen hinter einem mächtigen Schornstein lag. Die Scheiben des Lukenfensters, die er zuerst mit dem Kreuz hatte herausbrechen müssen, waren durch schönes, helles Mattglas ersetzt; dadurch nahm er einem, der vorwitzigerweise doch mal übers Dach kletterte, jede Einsicht in sein gemütliches Heim.

Im Juni war er hier „eingezogen“, jetzt war man im September und die Nächte wurden schon kalt. Aber dafür hatte er herrliche Betten aus den feinsten Daunnen, und der Schäffler, der am Morgen hing, wußte ihn auch gegen die Kälte des Winters schützen.

Er hatte eine kleine Fahrt gemacht in der letzten Nacht, und ein paar stramme Würste und einen großen Topf Fett mitgebracht. Brot war da, und so aß er kräftig und gediegen, trank aus einer Notweinfasche den Wein und haderte mit sich selber, ob er noch 'ne andere aufmachen sollte.

Das unterließ er, steckte sich dafür eine feiner Lieblingszigarette an und legte sich schlafen.

Nach ein paar guten Zügen sank die Hand vom Sofa, die Zigarette fiel auf die raue Diele, und Nara avis schnarchte, daß es so rasselte.

Wäre jetzt jemand über den Boden gegangen, der Flatterfaher hätte entdeckt werden müssen!



Cläre Dux, Mitglied der Königl. Oper in Berlin, die erfolgreichste Sängerin dieser Konzertsaison.

C. Ortel.